

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 16

Artikel: Neujahr in N'Govia
Autor: Heim, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf dem Weg zum Negerdorf N'Govia. Das Bild vermittelt uns einen guten Eindruck der üppigen Vegetation in der Heimat der Baule-Neger. Urwälder, dichter und älter als die ältesten Forste Europas, bedecken den größten Teil der französischen Kolonie Elfenbeinküste. Anders als die Waldgebiete der gemäßigten Breiten, kennen sie nicht den steten, immer gleichen Wechsel der Jahreszeiten. Pausenlos und rasch pulst das Leben dahin in diesen riesenhaften immergrünen Ozeanen der Pflanzen. Auf schlauartigen Wegen durch das Dickicht hindurch unterhalten die Eingebornen den Verkehr von Dorf zu Dorf aufrecht. Auf solchem Pfad begleitete uns bis zur Brücke außerhalb des Dorfes die fröhliche, neugierige Jugend von N'Govia.



Neujahr in N'Govia

VON PROFESSOR DR. ARNOLD HEIM



Das «beste Hotel» von N'Govia, wo wir während unseres Aufenthaltes über Neujahr abgestiegen waren.

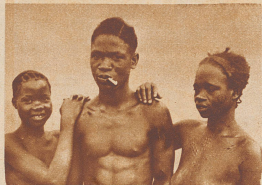
Anmerkung der Redaktion. Prof. Dr. Arnold Heim, der bekannte Verfasser des jüngst erschienenen Reisebuches «Minya Gongkar», ist soeben von einer neuen großen Reise zurückgekehrt. Mit seinem Genfer Kollegen G. Graz zusammen war er vom International Mining Trust, Schweiz. Gesellschaft mit Sitz in Vaduz, beauftragt, die Goldvorkommen der Elfenbeinküste zu studieren. Hernach reiste er im Privatauto auf neuen Wegen nach Norden zum Niger, von dort quer durch die Sahara über das Hoggargebirge nach Algier. Wir verdanken ihm diesen ersten Reisebericht.

Der Lärm des Trommeltanzes ist verstummt. In der fernen Heimat, 40 Breitengrade weiter nördlich, klingt das alte Jahr im Chor der Glocken aus. Unter dem Strohdach zirpt eine Grille in höchsten Tönen. Sonst ist es still unter dem Sternenhimmel. Die Tageshitze ist vorüber. In ihren ovalen Hütten mit Wänden aus Roterde liegen die Baule-Neger auf dem harten Boden, nur eine Matte aus Palmblatt zwischen sich und der Erde. Auch die Armen unter ihnen, d. h. die Gebrechlichen und die Faulenzer, schei-

nen nicht mit schweren Gedanken belastet zu sein. Ihre Erde, vom Urwald gelichtet, bringt so reichlich Nahrung an Wurzeln (Jams, Tapioka), an Trockenreis und Früchten (Bananen, Papaia), daß sie nur einen kleinen Teil ihres Lebens zu arbeiten brauchen, um ihre noch bescheidenen Bedürfnisse zu befriedigen. Hat der junge Mann so viel gearbeitet, daß er etwa 100 französische Franken verdient hat, so kauft er sich eine Frau von deren Vater oder Mutter. Als dann muß die Frau die meiste Arbeit leisten.



Fetischmaskentanz auf dem Dorfplatz von N'Govia. Nur Männer sind auf dem Bilde zu sehen; bei Todesstrafe ist es den Frauen verboten, einem Fetischanz beizuwohnen.



Das ist ein zum Christentum bekehrter Bebe-Neger. Er spricht gut französisch. Was er im Munde trägt, ist keine Zigarette, sondern ein Zweigstück, das zum Pinsel gekaut, als Zahnbürste verwendet wird. Die Frau mit der tätowierten Brust (rechts) ist seine legitime Gattin, das Mädchen links ist seine geliebte Amuë, die bald seine zweite Frau sein wird, zur großen Freude der ersten, die alsdann von einem guten Teil der Arbeit im Haushalt befreit sein wird.



Steht irgendein bedeutsames Ereignis im Dorfe bevor, oder geht ein Mann auf Reisen, so wird zuerst die Maus befragt. Zeitweilen ist diese Maus in einem Tontopf eingesperrt. Im oberen Stock desselben wird eine Messingplatte mit zehn beweglichen Stäbchen eingelegt. Einige Reiskörner werden darauf gestreut. Dann wird für ein paar Minuten der Deckel geschlossen. Je nachdem die Stäbchen nun liegen, nachdem die Körner von der Maus geholt worden sind, lautet das Orakel. Sind die Auskünfte des Orakels ungünstig, werden die Reiskörner abgeändert.

N'Gessan, der Häuptling von N'Govia (links), und sein Bruder mit der Lanze.



Bringt er es weiter, zu einer zweiten Frau, so freut sich die erste über die Entlastung.

Da der Neujahrstag diesmal nicht mit einem der drei Feiertage, d. h. Feiertage der Woche zusammenfällt, beginnt er wie jeder andere Arbeitstag. Einige fleißige Mädchen stampfen den Reis schon beim ersten Tagesgrauen. Die Hühner gackern, von den Hähnen gejagt. Dann beginnen die bunten Webervögel ihr Gezwiseher. Zu Hunderten haben sie ihre geflochtenen Nestkörbe an den Bäumen im Dorf aufgehängt. Täglich kann man ihnen zuschauen, wie sie die Grashalme zu kunstvollen Knoten verknüpfen.

Aufgeschreckt von einem fürchterlichen Geheul, stürze ich aus dem Feldbett. Vor der nächsten Hütte sinkt eine alte Frau, von Buben gestützt, wie ohnmächtig zusammen, während zwei Männer daneben kauend weiter heulen. Sogar das Bäcklein mit seinem Kitz ist dahergekommen. Aber die übrigen Leute des Dorfes scheinen wenig Anteil zu nehmen. Denn es ist das übliche Geheul um einen verstorbenen Verwandten, das alle zwei bis drei Tage in der Frühe wiederholt wird. Da kommt die hübsche Amuë, ein noch unberührtes Mädchen, und setzt sich zutraulich an mein Feldbett, aber plaudern kann ich nicht mit ihr.



Während der Aufführung des Fetischanzes vergnügen sich die Frauen und die Mädchen im Strandbad von N'Govia.

Blau Räuchlein entsteigen dem noch umnebelten Dorf. Erst gegen 9 Uhr durchbricht die Sonne mit fahlen Licht den Dunst. Rasch steigt dann die Hitze. Männer und Frauen, die sich fröstelnd in ihre selbstgewebenen Baumwolldecken gehüllt haben, entledigen sich jetzt der Kleidung bis auf ein braunes Lendentuch aus Baumrinde oder eine Schambrinde, die am Gürtel eingeklemmt wird.

Vor seiner sauberen Hütte, deren Schlafkammern wie Badewannen glatt bestrichen und bemalt sind, hockt neben seinen zwei Frauen N'Gessan, der Häuptling. Noch nie

auf Gold gewaschen wird. Fast jeder Holzteller bringt einige glänzende Körnchen zutage.

Auch für mich war Neujahr ein Arbeitstag. Er galt der Untersuchung der goldführenden Quarzgänge und Golderde. Schweißnaß und schmutzig kam ich ins Dorf zurück. Da gab es noch einen großen Jubel von alt und jung. Ich veranstaltete nämlich ein kleines Turnfest mit Preisen.

Im Nebeldunst verschwindet die Sonne über den Kronen der gewaltigen rotblühenden Formager-Bäume (Bombax). Auf anderen bellten noch einige Affen, oder sam-

meln sich zum Ruhen die großen Hornvögel mit ihren Riesenschnäbeln.

Und schließlich, während die Tiere verstummt, die Lagerfeuer vor den Hütten verglimmt sind, beginnt von neuem Gesang und Tanz von alt und jung im Vollmondglanz. Selbst ein zweijähriges Knäblein eifert mit, sein schlummerndes einjähriges Schwesterchen auf den Rücken gebunden.

So wie dieser Neujahrstag vergeht dem Neger auch das Jahr, sorglos wie dasjenige eines Kindes.



Baule-Frauen beim Reistampfen. Selbst bei der Arbeit in der Pflanzung und im Haushalt werden oft die Kinder nicht abgelegt.



Zu jeder Negerhütte der Baule gehören ein bis zwei zylinderförmige Lehmanks, in denen die Nahrungsmittel (Jamswurzel, Reis und Mais) aufbewahrt werden.



Baule-Bandweber am primitiven Webstuhl. Er verarbeitet selbstgesponnenes Baumwollgarn aus selbstgepflanzter Baumwoll.